



500

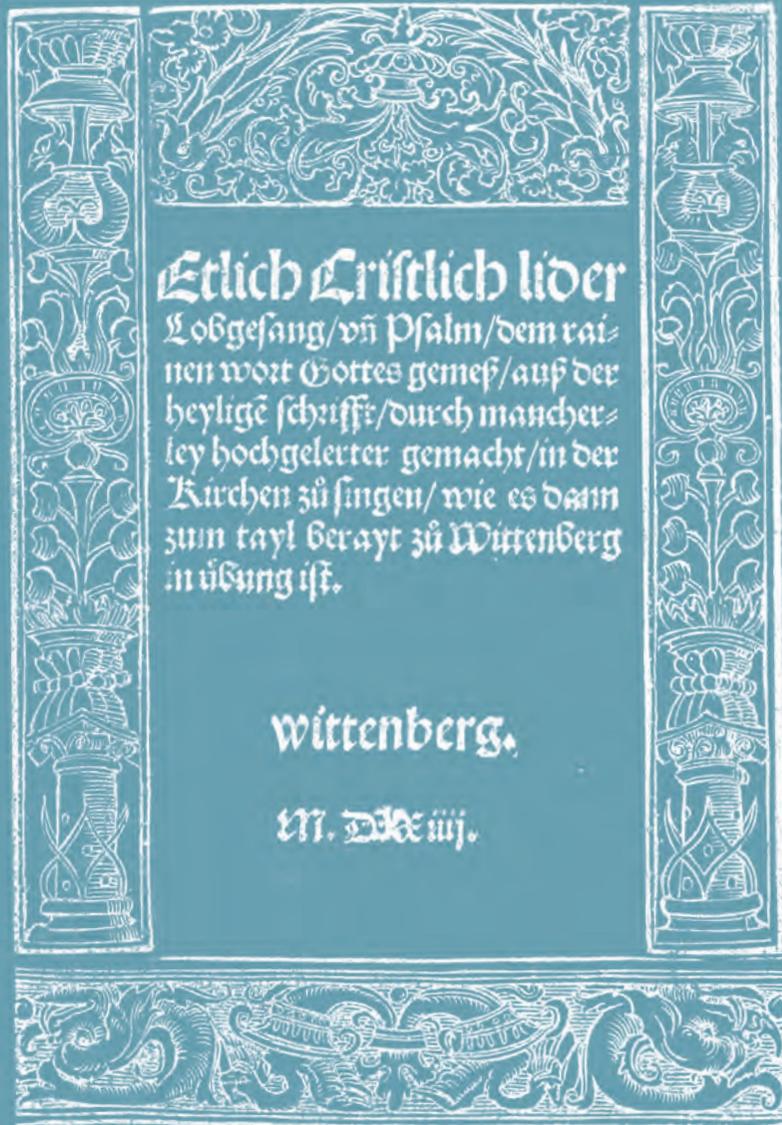
JAHRE

Evangelisches Gefangbuch

Etlich Criftlich lider
Lobgefång/vñ Psalm/dem rei-
nen wort Gottes gemef/auf der
heyligē ſchrifft/durch mancher-
ley hochgelerter gemacht/in der
Kirchen zů ſingen/wie es denn
zum tayl Berayt zů Wittenberg
in Übung iſt.



singen
bewegt



Etlich Cristlich liden
Lobgesang/vñ Psalm/dem rai-
nen wort Gottes gemes/auf der
heyligē schiffte/durch mancher-
ley hochgelerter gemacht/in der
Kirchen zu singen/wie es dann
zum tayl berayt zu Wittenberg
in übung ist.

wittenberg.

M. D. Xc. iij.

Quis cantat – bis orat

WER SINGT, BETET DOPPELT.

Diesen Satz, dem Kirchenvater Augustin zugeschrieben, kannte Luther als Augustinermönch wohl. Er hat ihn sowohl verinnerlicht als auch in vielerlei Reden und Schriften »ausgelegt«. So zum Beispiel in der Vorrede zum »Babstschēn Gesangbuch 1545«:



Vom Himmel hoch

24

Text Martin Luther 1535
Melodie: Martin Luther 1539
Impuls: Nicole Marten

Es gibt Lieder, ohne die ist kein Weihnachten. »Tochter Zion« gehört dazu, selbstverständlich auch »O du fröhliche«. Der dritte Klassiker, ohne den es nicht geht, ist »Vom Himmel hoch, da komm ich her«. Nicht alle 15 Strophen, denn meist kennt man nur die ersten drei, vielleicht auch vier. Doch ein Blick auf die weiteren lohnt sich. In Strophe 13 beispielsweise laden die Singenden Jesus dazu ein, in ihrem Herzen zu ruhen. Was für eine besondere Vorstellung: Nicht irgend etwas tun, nicht hetzen, eilen, sondern ruhen, gar in einem »Bettelein«, einem Bett, wie es im Lied heißt. Zur Ruhe kommen, da sein, im Augenblick leben. Einfach wirken, weil man da ist. Vielleicht ist das das Geheimnis eines glücklichen Lebens: Wenn Jesus in unserem Herzen ruhen darf, kommen auch wir zur Ruhe, finden Ruhe bei ihm. Das macht allen Stress vergessen – zumindest für den Augenblick. Und der kann uns wieder Kraft geben. Dann ist wirklich Weihnachten!



Gelobet seist du, Jesu Christ

Das kommt unerwartet: ein uraltes Weihnachtslied. Christus wird gelobt über seinem Kommen, für das Wunder seiner Geburt. Und in aller Freude, allem Staunen und Wundern endet jede Strophe mit Kyrieleis. – Die Fachleute nennen solche Lieder eine »Leise«. Diese Weihnachtsleise stammt aus dem Zisterzienserinnenkloster in Medingen bei Lüneburg. Luther hat sie – ähnlich wie »Christ ist erstanden« und »Nun bitten wir den Heiligen Geist« – weitergedichtet und veröffentlicht. Erstaunlich: Strophe um Strophe wird konkret und in tiefen geistlichen Bildern besungen, wie Gott sich über uns Menschen an Weihnachten erbarmt. Und dann doch jedesmal die Bitte: Kyrie eleison – Herr, erbarme dich. Erklärbar wird dies durch einen Bedeutungswandel, den das Kyrie erfahren hat. Heute verwenden wir es als flehend-intensive Gebetsbitte häufig im Fürbittengebet, überall da, wo wir mit unseren Menschenmöglichkeiten am Ende sind. Ursprünglich war das Kyrie eine Huldigung, die einem weltlichen Herrscher zugerufen wurde. Auf Gott bezogen dann: Gott, darf ich näher kommen? Oder umgekehrt: Gott, komm doch nahe zu uns! – Und das ist Weihnachten: Kyrie eleison: Christus Jesus, komm doch ganz nahe zu uns!

23

Strophe 1 Medingen um 1380,
Strophen 2-7 Martin Luther 1524
Melodie: Medingen um 1460, Wittenberg 1524
Impuls: Frieder Dehlinger

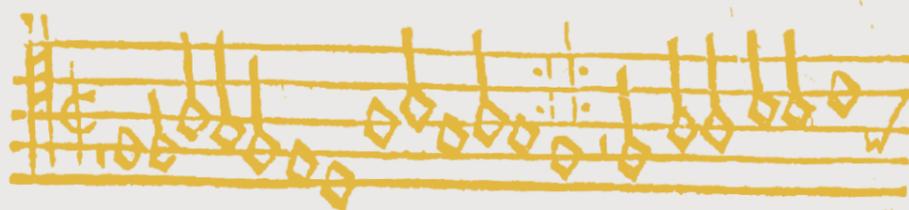


Herr Christ, der einig Gotts Sohn



Im Jahr 2024 gedenken wir des 500sten Jubiläums der Herausgabe der ersten deutschsprachigen evangelischen Gesangbücher. Selbstverständlich erinnern wir uns da zunächst an Martin Luther als Theologen, Dichter und Musiker, der sich um das Kirchenlied verdient gemacht hat. An seiner Seite stehen Frauen und Männer, die die neue Bewegung des Singens der Gemeinde ebenso mutig unterstützt haben wie Luther. 1524 erschien das Lied »Herr Christ, der einig Gotts Sohn« der Dichterin Elisabeth Cruciger, ein sprachlich schönes, ein theologisch dichtes, ein wichtiges Epiphaniastlied! Es wird gesungen auf eine schwingende Weise, deren Rhythmus sich einem festen Taktschema entzieht. Obwohl die Melodie nur aus Halben und Viertelnoten besteht, ergibt sich eine komplexe und schöne Rhythmik, die den Text vom Morgenstern, von der Verklärung Christi und von einer innigen Jesusliebe wundervoll zum Glänzen und zum Schweben bringt. Das Gedicht Elisabeth Crucigers wird durchs Singen zu einem feinen Gebet.

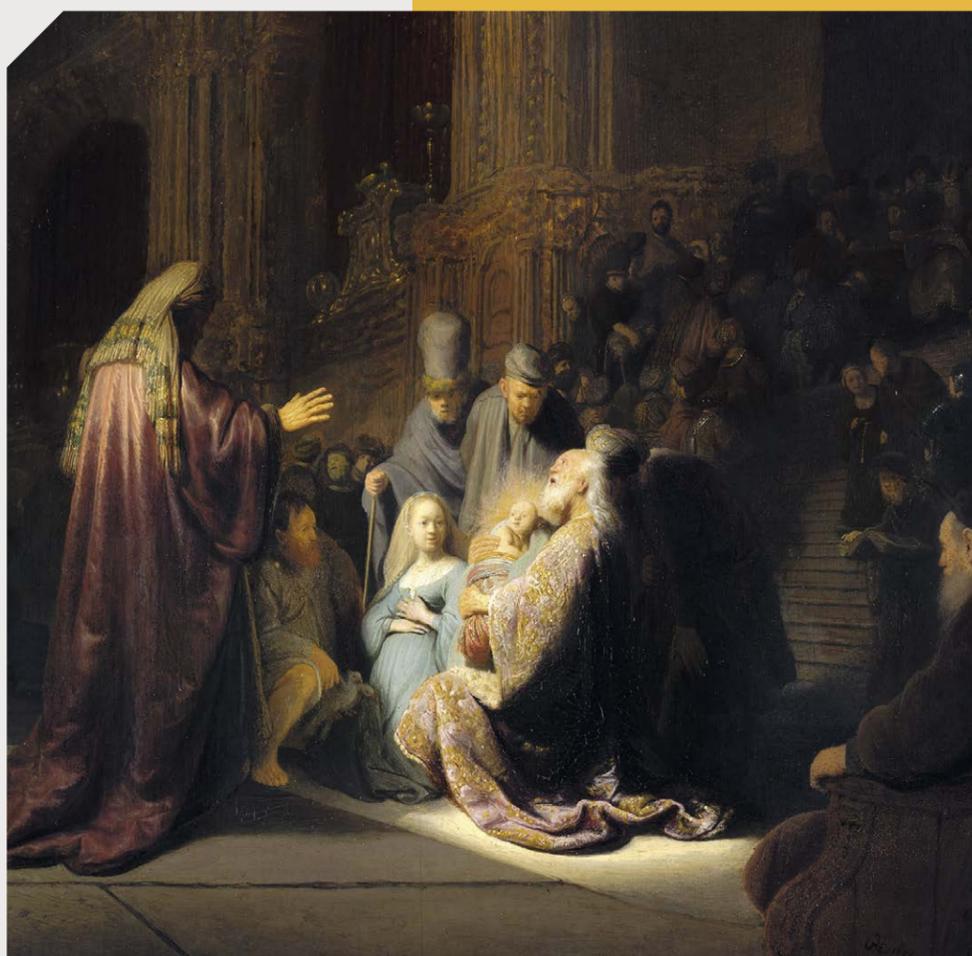
Ein Lobsanck von Christo



67 Text: Elisabeth Cruciger 1524
Melodie: 15. Jh.; Geistlich Erfurth 1524
Impuls: Michael Braatz-Tempel

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

Drei Lobgesänge des Neuen Testaments sind eng mit der Weihnachtsgeschichte verknüpft: Das Magnificat der Maria, das Benedictus des Zacharias und das Nunc Dimittis des Simeon. Dieses Nunc Dimittis hat Martin Luther 1524 in deutscher Sprache als Gemeindelied singbar gemacht, für die Weihnachtszeit, für die allabendliche Komplet (Stundengebet zur Nacht) und für den Tag der Darstellung des Herrn. Hier wird daran gedacht, dass Jesus gemäß den jüdischen Gesetzen als kleines Kind von seinen Eltern in den Tempel gebracht wurde. Der greise Simeon hält Jesus in den Armen und singt den wundervollen Lobgesang. Luthers Lied ist weder melodisch noch textlich einfach singbar, aber es ist jede Mühe wert, diesen Gesang kennen zu lernen! Eine kräftige dorische Weise trägt die kunstvolle biblische Poesie und bringt sie zum Klingen. Eine besondere Wertschätzung hatte Johannes Brahms für dieses Lied: Er wählte es als Schlusschoral seiner Motette »Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen«.



519 Text: Martin Luther 1524
Melodie: Martin Luther 1524
Impuls: Michael Braatz-Tempel

Das Loblied des Simeon (1631), Rembrandt van Rijn



Der Herr ist mein getreuer Hirt

Manchmal wünsche ich mir das:

einen, der für mich sorgt,
der mir den rechten Weg zeigt und
mich unbeschädigt durch Gefahren führt,

einen, der meinen Durst nach Leben stillt
und nach mir sucht, wenn ich verloren gehe.



Jesus, der gute Hirte, steht im Zentrum des zweiten Sonntags nach Ostern. Das Urbild von Gott, als dem guten Hirten aus dem 23. Psalm hat Jesus im Johannesevangelium (Joh 10,14) auf sich selbst bezogen:

Ich bin der gute Hirte. Mit EG 274 haben wir eine frühe reformatorische Nachdichtung zum 23. Psalm – mit klarem lutherischen Akzent: die grüne Aue ist Gottes Wort; auch Stecken und Stab aus Psalm 23 werden als Leitung durch die Schrift (sola scriptura) ausgelegt. Das »solus Christus« als weitere reformatorische Merkzeichen findet sich in der Schlusszeile.

Johann Walter, Luthers kirchenmusikalischer Mitarbeiter, hat die Melodie geschaffen. Mit der Herausgabe des ersten evangelischen Chorgesangbuches 1524 und der Prägung eines evangelischen Kantorenamtes hat er die Entwicklung der evangelischen Kirchenmusik maßgeblich vorgezeichnet. Walter gilt als der Urkantor der lutherischen Kirche.

274 Text: Augsburg 1531. Melodie: Johann Walter 1524
Impuls: Frieder Dehlinger

Du bist ein wunderbarer Hirt

Das Lied des Gitarristen und Songwriters Lothar Kosse (*1959) zum 23. Psalm hat rasch den Weg gefunden in »Best of Feiert Jesus«, ins »Liederbuch für den Gottesdienst« des ejw und auch in den »Wo wir dich loben«-Band. Der Text nimmt Psalm 23 im Pop-Stil der Lobpreisbewegung auf: das Negative – dunkles Tal und präsenste Feinde – tritt zurück; alles Positive dagegen ist gesteigert: der Hirte ist wunderbar, er führt nicht nur mit dem Hirtenstab, sondern an der Hand; der Tisch, verbunden mit dem randvoll gefüllten Becher, wird zum Abendmahls-tisch. | Das »Du« Gottes, dem der Psalmist noch sich Vers für Vers annähert, ist von Anfang an ganz nah; der Hirte des Psalms wird zum König gesteigert. Der Kehrsvers ist glaubensgewiss – doch das Gelübde, auf das Psalm 23 zuläuft: nämlich gütig und barmherzig zu leben und in Gottes Haus zu bleiben, fehlt. – Ein inniges Gebet – und jede Menge Selbstbestärkung! | Das Lied braucht langsame Viertel, damit auch die raschen Aufschwünge nicht überhastet wirken. Als Eingangslied in den (Abendmahls-)Gottesdienst kann es eine schöne Wirkung entfalten.

+124 Text und Melodie: Lothar Kosse 2004
Impuls: Frieder Dehlinger



Mausoleum der Galla Placidia, Ravenna (5. Jh.)



Die ganze Welt, Herr Jesu Christ

Urständ bedeutet ein überraschendes im Urzustand wieder Auftauchen. Hier meint es Jesu österliche Auferweckung. Friedrich Spee, Priester, Professor und Jesuit, hat während des 30-jährigen Kriegs als einer der ersten gegen die Verfolgung von Frauen als Hexen protestiert. Seine Ordensoberen versetzten ihn in ein Lazarett bei Trier, wo er als Krankenpfleger und Seelsorger für gefangene Soldaten mit 42 Jahren an einer Infektion starb. Er ist auch Autor von »O Heiland reiß die Himmel auf« (EG 7). Spees Frömmigkeit und Handeln sind getragen von einer tiefen Ahnung, wie der Gottesgeist in der Schöpfung und in allen Gottesgeschöpfen gegenwärtig ist. Diese Schöpfungs-spiritualität führt ihn zur Osterfreude (EG 110) und zu tiefem Mitgefühl (EG 7).

110 Text: Friedrich Spee 1623
Melodie: Köln 1623
Impuls: Frieder Dehlinger

Gott gab uns Atem, damit wir leben

432 Text: Eckart Bücken 1982
Melodie: Fritz Baltruweit 1982
Impuls: Heidemarie Langer

Die ganze Welt,
Herr Jesu Christ,
in deiner Urständ fröhlich ist.
Das himmlisch Heer im Himmel singt,
die Christenheit auf Erden klingt.
Es singen jetzt die Vögel all,
jetzt singt und klingt die Nachtigall.
Der Sonnenschein kommt jetzt herein,
und gibt der Welt ein neuen Schein.
Jetzt grünet was nur grünen kann,
die Bäum zu blühen fangen an.

HALLELUJA!



Leise Zeichen

Gemeinsam atmend
und singend
entstehen befreiende Töne
in alten Gebäuden
die einst zur Ehre Gottes
erdacht erschaffen –
und wecken ihren Klang.

Gemeinsam hörend
erklingen Räume alter Musik
die einst zur Ehre Gottes erfunden,
dem Himmel abgelascht –
und wecken uns mit auf.

Lassen wir
die Bilder über Gott
und Kämpfe um das richtige Wort –
hören wir auf –
hinauf in die Stille
hinab in den Odem der Schöpfung,
dem immerwährenden
immer weiter geschehenden Klang –
uns gegeben.

»EHE ES WÄCHST,
LASSE ICH ES
EUCH ERLAUSCHEN«
JESAJA 42,3



Du meine Seele singe

»Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön.« Da singt einer und treibt die eigene Seele an, möglichst schön zu singen, auch wenn sie angesichts der himmlischen Herrlichkeit doch nur die Schönheit einer welken Blume hat. Und dem Sänger geht das Herz über. Und er kann nicht mehr aufhören zu singen, acht Strophen lang.

Was mache ich da eigentlich, wenn ich singe? Ich singe für den Menschen neben mir, ich singe dem »Herren droben«, meine Seele singt. Und während ich für andere singe, merke ich, dass ich genauso für mich singe: für mich und gegen meine Angst, gegen die Übermacht der alltäglichen Bilderflut des Negativen. Ich singe auch stellvertretend für andere: für die, in denen ein Lied schlummert, die aber gerade nicht singen können. Auch wenn meine Seele alleine singt, schließe ich so doch andere in die Musik ein. Ich singe und bete dabei leise, zaghaft, trotzig und mit einem Gespür für das, was unsere alltäglichen Sorgen übersteigt und für den, der »alle Sorgen in die Tiefe des Meeres wirft.« – wie es Paul Gerhardt an anderer Stelle dichtet.

302 *Text: Paul Gerhardt 1653. Melodie: Johann Georg Ebeling 1667*
Impuls: Dr. Michael Schneider

singe!

Ich sing dir mein Lied

»Harmlose Leute, die sich an einem bestimmten Tag vor Tagesanbruch treffen, um ihrem Gott ein Lied zu singen.« So beschreibt Plinius schon im ersten Jahrhundert die Praxis der frühen Christengemeinden. Ist das so? Wo Christenmenschen zusammenkommen, da wird gesungen?

Viele Jahrhunderte später ist sich Ernst Moritz Arndt (Von dem Wort und dem Kirchenliede, 1819) sicher: »Solang deutsch gesprochen wird, werden Luthers und Gerhardts meiste Lieder leben und von Christen in Kirchen gesungen werden, nicht weil Luther oder Gerhardt sie gedichtet haben, sondern der Geist Gottes.«

»Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben.« Spiegelt sich im gesungenen Lied das ganze Leben? Und sind Töne, Tonart, Rhythmus und Klang direkt göttlichen Ursprungs? Die Lieder zum Sonntag Kantate beantworten all diese Fragen mit einem klaren Ja: Am Singen erkennt man Christenmenschen aller Zeiten, Orte und Prägungen. Ohne Kirchenmusik keine Kirche – dir, Quelle, Hüter, Wunder, Freundin und Zukunft des Lebens sing ich mein Lied.

+56 *Text: Fritz Baltruweit / Barbara Hustedt 1994*
Melodie: aus Brasilien
Impuls: Dr. Michael Schneider



Die Erde ist des Herrn

Gottes Erde.

Gott hat uns seine Erde anvertraut.

Uns Menschen – fehlbar, doch voller Hoffnung.

Manchmal kraftlos, aber niemals allein.

Gott hat uns die Erde geliehen.

Soviel Vertrauen! Zu uns.

Frère Roger schrieb in einem seiner Gebete: »Christus, in deinem Vertrauen zu uns liegt der Sinn unseres Lebens. Uns, die wir sagen: »Ich glaube, Herr, komm meinem geringen Glauben zu Hilfe, bahnst du einen Weg, die Schöpfung mitzugestalten. Auf diesem Weg lässt du uns selbst noch mit unserer Zerbrechlichkeit etwas bewirken.«

659

Text: Jochen RieB 1985

Melodie: Matthias Nagel 1985

Impuls: Kristina Oerterer

Fürchte dich nicht

Mit meiner Angst komme ich in das Lied

und im Singen verändert sich etwas in mir.

Ich komme in das Lied als ein von Angst gefangener Mensch.

Entlassen werde ich aus der ersten Strophe mit den Worten »mit ihr lebst du«.

Und gehe weiter in die Strophen voller Segen.

Jede Strophe endet mit den Worten »lebst du«.

Ich werde entlassen ins Leben, ins Leben gesandt.

Ich darf mich dem Leben zuwenden.

Voller Vertrauen, dass meine Ängste,

meine Hoffnungen und Tränen sein dürfen.

Im Zuspruch des »Fürchte dich nicht«

verwandelt sich etwas in mir.

Meine Angst ist nicht weg, sie darf sein.

Ich komme gefangen.

Und ich gehe gesegnet.

629

Text und Melodie: Fritz Baltruweit 1981

Impuls: Kristina Oerterer